

Die Krughütte angefahren

Der erste Hochofen Deutschlands für Kupferverhüttung in Betrieb

Im Rahmen einer Betriebsfeier wurde am 15. Februar 1946 auf der Krughütte in Eisleben der erste Hochofen Deutschlands für die Kupferverhüttung angefahren. Es ist gleichzeitig der zweite Hochofen überhaupt, der in der sowjetischen Besatzungszone in Tätigkeit gesetzt wird. Aus diesem Anlaß fanden sich u. a. Vertreter der SMA, der Betriebe, Parteien und Gewerkschaften ein. In den Reden des Generaldirektors Klingenspor, des Betriebsratsvorsitzenden des Gesamtbetriebes Kietzler sowie den Vertretern der Arbeiterparteien, Gewerkschaft und des Betriebes, wurde die Bedeutung des Augenblickes hervorgehoben. Generaldirektor Klingenspor begrüßte im Namen des Gesamtbetriebes die zu ihrer alten Arbeitstätte zurückgekehrten Arbeiter, die einmütig auf Grund der Stilllegung der Hochofen an anderen Arbeitsplätzen vorübergehend eingesetzt waren.

Die Krughütte bei Eisleben, welche zu den größten und modernsten Röhnhütten gehört, mußte durch Unterbrechung der Kokslieferungen als Folge des verlorenen Hiltterkrieges die Tätigkeit der drei vorhandenen Hochofen einstellen. Da damals keine Aussicht bestand, weitere Lieferungen an Koks aus der Westzone zu erhalten, mußte mit den vorhandenen Beständen haushälterisch umgegangen werden.

Durch den Ausfall der Schachtöfen, wo das Erz zu Rohstein, welcher 45 bis 50 Prozent kupferhaltig ist, verarbeitet wird, entstand im gesamten Produktionsgang eine wesentliche Lücke. Die geforderten Erze mußten vorerst auf Halde gelagert werden. Im Messingwerk Hettstedt konnte nur Altmittel zu Fertigprodukten verarbeitet werden. Es stand der Stillstand der Gesamtproduktion bevor, da alle Lagerbestände an Koks und Altmittel aufgebraucht waren und außerdem der Rohstein als Verbindungsprodukt fehlte. Aus diesem Grunde gewinnt die Inbetriebnahme des ersten Schachtofens besondere Bedeutung. Der erste Ofen wurde zunächst auf zwei Drittel seiner

Kapazität verkleinert. An Stelle einer früheren Durchsatzmenge von 700 To. Erz werden heute vorerst 400—500 To. täglich verarbeitet. Dafür ist eine tägliche Koksmenge von 80 To. erforderlich.

Außer verschiedenen anderen kleinen Nebenprodukten wird im wesentlichen noch der bekannte Mausefelder Schlackenstein auf der Krughütte durch den Schmelzprozeß gewonnen.

In der kapitalistischen Vergangenheit wurde der Mansfelder Kupferbergbau infolge des nur 2 Prozent kupferhaltigen Erzes als unrentabel angesehen. Die niedrigen Kupferpreise des ausländischen Marktes gaben damals den Ausschlag hierfür. Viele Krisen konnten nur durch Staatsinterventionen überwunden werden. Im Hiltterkrieg wurde das Kupfer dringend für die Rüstung benötigt.

Heute steht die Frage ganz anders, nur wenn wir selbst genügend Kupfer erzeugen, ist es möglich, unsere kupferverarbeitende Industrie wieder auf Touren zu bringen. Bei der Abhängigkeit vieler

Industriezweige vom Kupfer kann die Bedeutung des Kupferbergbaus nicht genug hervorgehoben werden. Aus diesem Grunde muß die Inbetriebnahme dieses ersten Hochofens (Schachtofen) nach dem Zusammenbruch als ein Ereignis von besonderer Bedeutung für den Neuaufbau unserer Wirtschaft gesehen werden. Es waren fast unüberbrückbare Schwierigkeiten zu überwinden, welche letzten Endes doch als gemeistert angesehen werden können, wenn die Kokslieferung nicht wieder unterbrochen wird.

Die Vertreter der Gewerkschaften und der Vertreter beider Arbeiterparteien betonten die Verpflichtung der Arbeiterschaft, nie wieder die Verwendung des Mansfelder Kupfers für Kriegszwecke zuzulassen. Mit der Feststellung, daß wir am Vorabend des Zusammenschlusses beider Arbeiterparteien stehen, die in der Einheit die Garantie für den Neuaufbau und die Erhaltung des Friedens bieten, wurde die eindrucksvolle Betriebsfeier geschlossen. Darauf ertönte das Signal zum Anblasen des Ofens.

Die Wahlergebnisse in der Sowjet-Union

Moskau, 18. Februar (TASS)

Der diplomatische Beobachter der „Prawda“ in Moskau schreibt:

Die Bedeutung der endgültigen Wahlergebnisse zum Obersten Sowjet erregen besonderes Aufsehen, wenn man sie mit den entsprechenden Zahlen der anderen Länder vergleicht. In England haben z. B. 25 730 007 Wähler von einer Gesamtzahl von 33 964 764 bei den Parlamentswahlen von 1945 abgestimmt. Von dieser Zahl haben die Labour-Partei 11 889 154 Stimmen erhalten. In den Vereinigten Staaten von Amerika haben 48 Millionen Wähler von mehr als 60 Millionen an der Präsidentenwahl im Jahre 1944 teilgenommen. Der Kandidat der demokratischen Partei hat 25 602 505 Stimmen erhalten. In der UdSSR haben aber 101 450 936 Wähler, das sind 99,7 Prozent der Wählerschaft, an der Abstimmung bei den letzten Wahlen zum Obersten Sowjet teilgenommen. 100 621 225 Personen, das sind 99,18 Prozent der Gesamtzahl der Wähler, haben für die Kandidaten des Blocks der Kommunisten und Parteilozen zum Sowjet der Union gestimmt und 100 603 567 Personen, das sind 99,16 Prozent der Gesamtzahl der Wähler, haben ihre Stimmen dem Kandidaten des gleichen Blocks zum Nationalitätenrat gegeben.

Das sind die Zahlen, die die Aktivität der Wähler in der Sowjetunion, in Großbritannien und den USA charakterisieren. Sie sprechen gleichermaßen von der Stimmzahl, die der Regierungspartei in jedem dieser Länder zur Verfügung steht. Es ist leicht zu erraten, daß das Wahlergebnis in der UdSSR eine sehr unangenehme Überraschung für diejenigen gewesen ist, die ihre Hoffnung auf eine Schwächung des Zusammenhangs des russischen Volkes gegründet haben und für die, die der Sowjetdemokratie feindlich sind.

Sowjet-Delegation abgereist

London, 18. Februar (TASS). Die Sowjet-Delegation bei der Generalsammlung der Organisation der Vereinten Nationen, die von Andrej Wyschinskij geführt wird, hat ebenso wie die ukrainische und bjelorrussische Delegation London am Sonntag im Flugzeug verlassen.

Eine Erklärung Connelys

London, 18. Februar (SNB). Dem Londoner Rundfunk zufolge hielt der amerikanische Senator Connely nach seiner Reise durch Deutschland in Berlin eine Pressekonferenz ab. Senator Connely ist der Vorsitzende des amerikanischen Senatsausschusses für außenpolitische Angelegenheiten. Er erklärte, die Verhältnisse in Deutschland seien nicht schlechter als in anderen Ländern, die durch den Krieg vernichtet sind. Auf die Frage, wie lange die amerikanischen Besatzungstruppen in Deutschland bleiben würden, antwortete er: „Wir sind nicht Leute, die davonlaufen, und andere die Arbeit überlassen.“ Wenn der Zeitpunkt gekommen ist, sollten alle Besatzungskräfte gleichzeitig abgezogen werden.“ Senator Connely erklärte ferner, die Frage einer etwaigen internationalen Friedenskonferenz würde auf der Pariser Friedenskonferenz im Mai zu entscheiden sein. Er hoffe jedoch, daß in der Zwischenzeit Frankreich mit den anderen Besatzungsmächten an der Schaffung der Zentralverwaltung für Deutschland zusammenarbeiten werde.

Um die Auslosung Argentinien

London (SNB). Laut einer Meldung des Londoner Rundfunks erklärte der Vorsitzende der Militärkommission des amerikanischen Senats, Senator Kilgore, die Vereinten Nationen sollten Argentinien ausstoßen und Sanktionen verhängen, wenn nicht alle in Argentinien befindlichen Deutschen und deutsch kontrollierten Werte ausgeliefert werden.

Flucht deutscher Faschisten

Stockholm (TASS). Die Zeitung „Arbetet“ berichtet, daß einige zwanzig Deutsche, die im „Rinkabu“-Lager interniert waren, es bewerkstelligt haben, nach Dänemark zu entkommen und zwar mit Hilfe schwedischer Faschisten. Es kann festgestellt werden, schreibt die Zeitung, daß die dänischen Faschisten der Organisation dieser Flucht ebenfalls Vorschub leisteten.

Kein Versteck ist sicher!

Wien (SNB). Laut Wiener Rundfunk wurde der Chef des ehemaligen deutschen Geheimdienstes in Schweden, Oberst Linke, von den britischen Behörden in einem Versteck in Dänemark aufgefunden. Linke wurde in einem deutschen Internierungslager in Kopenhagen entdeckt.

Warschau (SNB). Vor dem Sondergericht in Lodz fand ein Prozeß gegen den Deutschen Jan Pfeiffer statt. Pfeiffer ist angeklagt, daß er sich als Mitglied der Nazipartei an Razzien sowie an Verhaftungen und Mißhandlungen von Polen beteiligte und sie zwang, beim Bau von Befestigungen zu arbeiten. Pfeiffer wurde zum Tode verurteilt.

Braunkohle und Chemie für Einheit

Die Betriebsrätekonferenz Bergbau und Chemie in Halle am 16. Februar 1946 beschließt:

1. Die Schaffung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands ist der beste Garant für die Einheit Deutschlands, ist die beste Voraussetzung, um den Gewerkschaften und Betriebsräten in Bergbau und Chemie neue Kräfte für ihre schwere Arbeit im Interesse der Arbeiterklasse für Volk und Heimat zu geben.
2. Die Betriebsräte verpflichten sich, in jeder Grube, auf jedem Werk die Betriebsgruppen der KPD und SPD zu unterstützen, um die Bildung der sozialistischen Einheitspartei mit Hilfe der Organisationskomitees der Betriebe zu erreichen.
3. In der gemeinsamen Arbeit im Betrieb liegt das Zusammenwachsen der Arbeiterklasse für die Einheit Deutschlands. Saboteure der Einheit sind auch immer Saboteure unserer Betriebsarbeit und der Gewerkschaftseinheit, sind Werkzeuge der Faschisten und Reaktionen, deshalb gilt ihnen unser schärfer Kampf.

Die Gruben und Werke — Hochburgen der Einheit! Für Volk und Heimat!

Die Sollziffern müssen gesichert sein

Die Beschlüsse der Betriebsrätekonferenz des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaus

In jeder Grube müssen die Arbeiter, Techniker usw. mit ihren Vertrauensleuten, dem Betriebsrat der Gewerkschaft, den Steigern und der Direktion das Betriebsprogramm aufstellen für die ersten sechs Monate 1946, um die Grundlagen zu schaffen für die Erfüllung der Sollziffern für das ganze Jahr.

Vertreter und Beauftragte der Gewerkschaften müssen an allen Versammlungen und Sitzungen in der Grube besonders auch für die Vorbereitung der Programme teilnehmen. Auch zu den Sitzungen der Durchführung dieser Betriebsprogramme dabei zu vertreten, und alle beteiligten Belegschaftsmitglieder und Vertrauensleute in der Praxis zu unterstützen, und anzuleiten, an der Führung der einzelnen Abteilungen oder des ganzen Betriebes regen Anteil zu nehmen.

Die Gewerkschaften müssen für die Ausbildung und Bereitstellung solcher Betriebsinstruktoren Sorge tragen.

Es ist unverzüglich eine Kommission einzusetzen für Vorschläge über alle durchführbaren nützlichen Maßnahmen in den einzelnen Revieren und Gruben. Es sollen vor allem Maßnahmen sein für die Ersparnis menschlicher Arbeitskräfte, für die Ersparnis von Arbeitszeit, von Transportmitteln, Brennstoff und elektrischer Energie, Maßnahmen zur Beseitigung der Abraummassen, die die notwendige Kohlegewinnung stören u. ä. Dies alles muß dazu dienen, die Sollziffern der Provinzialverwaltung unbedingt zu sichern, möglichst zu übersteigen und der Arbeiterschaft die Arbeit und das Leben zu erleichtern.

Durchführung aller dieser notwendigen Maßnahmen in der einzelnen Grube oder dem einzelnen Revier ohne Rücksicht auf die Zugehörigkeit der einzelnen Gruben zu verschiedenen Abteilungen oder ehemaligen Konzernen, die alle den Kriegsvorgeschritten Deutschlands gehören und gänzlich aufzubauen sind.

Die entscheidende Mitwirkung der Gewerkschaften, der Belegschaften und ihrer Vertrauensleute muß bei der Durchführung dieser Sicherung der Kohlenförderung gewährleistet sein.

Die Prov.-Verwaltungen und ihre Organe müssen die Vorbereitungen treffen für die nötige Kontrolle, daß die Durchführung der Beschlüsse und Maßnahmen in den einzelnen Revieren und Gruben nicht die der anderen stören, sondern ergänzen und die allgemeinen Aufgaben der Braunkohlenwirtschaft der Provinz nicht gestört, sondern gefördert werden.

stoff und elektrischer Energie, Maßnahmen zur Beseitigung der Abraummassen, die die notwendige Kohlegewinnung stören u. ä. Dies alles muß dazu dienen, die Sollziffern der Provinzialverwaltung unbedingt zu sichern, möglichst zu übersteigen und der Arbeiterschaft die Arbeit und das Leben zu erleichtern.

Durchführung aller dieser notwendigen Maßnahmen in der einzelnen Grube oder dem einzelnen Revier ohne Rücksicht auf die Zugehörigkeit der einzelnen Gruben zu verschiedenen Abteilungen oder ehemaligen Konzernen, die alle den Kriegsvorgeschritten Deutschlands gehören und gänzlich aufzubauen sind.

Die entscheidende Mitwirkung der Gewerkschaften, der Belegschaften und ihrer Vertrauensleute muß bei der Durchführung dieser Sicherung der Kohlenförderung gewährleistet sein.

Die Prov.-Verwaltungen und ihre Organe müssen die Vorbereitungen treffen für die nötige Kontrolle, daß die Durchführung der Beschlüsse und Maßnahmen in den einzelnen Revieren und Gruben nicht die der anderen stören, sondern ergänzen und die allgemeinen Aufgaben der Braunkohlenwirtschaft der Provinz nicht gestört, sondern gefördert werden.

Gleiche Arbeit - gleiche Löhne

Die am 16. 2. 1946 im „Volkspark“ zu Halle (Saale) tagenden Betriebsräte des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaus stellten in ihrer Aussprache fest, daß die Brennstoffe nur gemeistert werden kann durch den restlosen Einsatz aller Kräfte, und hierzu gehören auch die Frauen. Ein großer Teil der Frauen arbeitet heute schon in der Braunkohlenindustrie und hat schon hervorragende Beispiele im Rahmen des Wiederaufbaus gegeben. Der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau benötigt aber noch 8000 Arbeitskräfte und wird auch hier eine weitere verstärkte Mitarbeit der Frauen nicht entbehren können.

Die Konferenz erhebt deshalb die Forderung und verpflichtet gleichzeitig das Provinzialamt für Arbeit und Sozialfürsorge als Sofortmaßnahme zu verfügen:

1. Alle diskriminierenden Bestimmungen der Tarifordnung für die Arbeiter, welche Frauen und Jugendliche in der Frage der Entlohnung betreffen, sofort aufzuheben.
2. Die Unterschiede in den Altersgrenzen aufzuheben mit der Maßgabe, daß bei gleicher Leistung auch der gleiche Lohn zu zahlen ist.

Beispiel wahrer Volksgemeinschaft

Schwerin (SNB). In Semitz, Kreis Güstrow, beschlossen die Alttauern, das vorhandene Vieh, Pferde und Schweine der Neubauern mit durchzuführen, um diesen über die Futter-schwierigkeiten hinwegzukommen.

Eigruber ausgeliefert

Wien (TASS). Die Zeitungen melden, daß der frühere „Hiltter-Gauleiter“ Eigruber vom amerikanischen Kommando an die österreichischen Behörden ausgeliefert wurde und sich jetzt in Wien im Gefängnis befindet. Eigruber ist einer der notorischsten österreichischen Kriegsverbrecher. 1922 schloß er sich der Hiltterpartei an. Im März 1938 begrüßte er Hitler in Linz und wurde von diesem zum Gauleiter von Oberösterreich ernannt. In dieser Eigenschaft verschaffte er sich einen Ruf als Mörder. Sogar noch während der letzten Tage des Hiltterzusammenbruchs stellte er Befehle zur Ermordung österreichischer Bürger. Er ist auch angeklagt, die Sprengung der großen Salzbergwerke in Oesterreich, die von den Hiltteristen geplünderten Kunstschatze aufbewahrt wurden, vorbereitet zu haben. Eigruber war Aufsichtsratsmitglied der Gesellschaft „Alpine-Montan“ und anderer Unternehmungen.

Nach einer Meldung aus Klagenfurt kam der Landtag von Kärnten am 13. Februar einstimmig darüber überein, das frühere Landtagsmitglied und den Führer der aufgelösten „Demokratischen Partei“ Knappitsch vor die Anklagebehörde in Graz zu laden. Die Anklagebehörde beschuldigt ihn einer Verheimlichung von Waffenbesitz und zahlreicher anderer Verbrechen.

Demonstration der Wiener Arbeiterschaft

London (SNB). Der Londoner Rundfunk berichtet, daß am 12. Jahrestag des Februaraufstandes der Wiener Arbeiter in Wien große Kundgebungen der sozialistischen Arbeiterschaft stattfanden. Im Arbeiterrevier Floridsdorf wurden im Demonstrationszug Fahnen gedreht, die während der Februarkämpfe Abteilungen des Wiener Republikanismen Schutz-banden gehörten, später von internationalen Brigaden in Spanien geführt wurden und schließlich bei den österreichischen Partisanen in der jugoslawischen Armee Titos Batterien.

Gewerkschafts-Einheit in Holland

London (SNB). Dem Londoner Rundfunk zufolge fanden zwischen den zwei größten holländischen Gewerkschaftsorganisationen, der Einheitsgewerkschaft EVC und der Vereinigung der Facharbeiter NVV, Verhandlungen über die Verschmelzung beider Organisationen statt. Einigung wurde in fast allen Punkten erzielt. Der Einigungsvorschlag wurde dem Exekutivkomitee beider Organisationen zur Annahme vorgelegt.

Dieser Einigungsvorschlag erfolgt kurz nach dem Zusammentritt aller Linksparteien in einer neuen holländischen Arbeiterpartei.

Generalleutnant R. A. Rudenko klagt an

Die Fortsetzung der großen Anklageakte des Vertreters der Sowjetunion in Nürnberg

Die räuberischen Ziele des Krieges, der von Deutschland gegen die UdSSR begonnen wurde, werden im Artikel des Leiters der faschistischen Propaganda, die beschriftet mit Goebbels' unter dem Titel „Wolke“ offenerzigt formuliert.

Goebbels schrieb: „Dieser Krieg geht um keinen Thron und um keinen Alltag. Das ist ein Krieg um Getreide, um Brot, um einen reichlichen Mittagstisch, um ein reichliches Frühstück und Abendessen. Ein Krieg um Rohstoffe, um Gummi, um Eisen und Erze...“ (Joseph Goebbels: „Das ehrliche Herz“, Zentralverlag der NSDAP München 1943, Seite 334—336).

Goring fernerselbst, bei seiner Rede auf dem Erntedankfest im Berliner Sportpalast am 5. Oktober 1942, die in der Zeitung „Völkischer Beobachter“ vom 6. Oktober 1942 veröffentlicht wurde, sprach es mit aller Brutalität aus: „Vergesst nicht, daß wir den Russen die besten Gebiete weggenommen haben... Eier, Butter und Mehl sind dort in einer Menge vorhanden, die ihr euch gar nicht vorstellen könnt... Wir müssen nur dafür sorgen, daß das Brot nicht richtig in Europa und in der Welt verteilt wird, und richtig an Ort und Stelle verarbeitet wird.“

Der Angeklagte Rosenberg arbeitete fieberhaft an den neuen Namen sowjetischer Städte, wie etwa „Götterburg“ statt Simferopol, und „Theodorichshafen“ statt Sewastopol. Die Besichtigung des Reichsbüros Rosenberg mit der Leitung des Sonderstabes „Zur Erfassung des Kaukasus“.

Alles das deckt mit voller Klarheit die wahren räuberischen Pläne und Gedanken der Hitleraggressoren hinsichtlich der Sowjetunion auf. Diese verbrecherischen Pläne verfolgen vor allem das Ziel der Ausplünderung der Sowjetunion, der Verklüftung und Ausbeutung des sowjetischen Volkes.

Gleichzeitig war das Weg zur Errichtung der Hitlerherrschaft in Europa und in der ganzen Welt, deshalb stellte die Hitlerregierung in dem zu dem Gerichtsakt genommenen Dokument der Seekriegsführung, das dem Plan der Eroberung Nordafrikas, Gibraltars, Syriens, Palästinas und Ägyptens gewidmet ist, die Errichtung dieses „Weltreiches“ völlig von dem Ausgang des Krieges gegen die Sowjetunion in Abhängigkeit.

In dem Versuch, ihre imperialistischen Ziele zu tarnen, schrieb die Hitlerlogik ihrer Gewohnheit nach bis zum Erbrechen über die angeblich bestehende Gefahr von seiten der UdSSR und erklärte den gegen die Sowjetunion mit Eroberungszielen begonnenen Raubkrieg zu einem „Präventiv-Krieg“.

Die Wahlen in Belgien

Brüssel, 18. Februar (SNB).

Die Agentur France Presse meldet Wahlergebnisse für die Abgeordnetenwahl in acht von insgesamt neun Provinzen in Klammern die Ergebnisse der letzten Wahlen:

Christlich-Sozialer Partei 65 Sitze (68), Sozialisten 58 Sitze (55), Kommunisten 18 Sitze (6), Liberale 16 Sitze (28), Belgisch-Demokratische Union 1 Sitz (0).

24 Sitze bleiben zur Verfügung der Provinz Lüttich.

Brüssel, 18. Februar (SNB).

Nach Meldung der Agentur France Presse ist die belgische Regierung zurückgetreten.

England und die polnischen Truppen

London (SNB). Die britische Antwort auf das jugoslawische Memorandum über die polnischen Truppen in Italien wurde, wie der britische Pressedienst mitteilt, am 17. Februar dem Generalsekretär der UNO überreicht. In Klammern die Antwort vertritt die Behauptung über die Bewegungen polnischer Truppenverbände in Italien als nicht den Tatsachen entsprechend hinzustellen.

Moskau (SNB). In den nationalen Sowjetperiodiken sind in der letzten Zeit mehr als 30 neue Theater eröffnet worden.

Streit um Kopernikus / Am 19. Februar 1473 wurde Nikolaus Kopernikus geboren

W. H. Es war Festnachtszeit des Jahres 1531. Die biederen Bürger des Städtchens Elbing hatten an diesem Tag einen besonderen Spaß gehabt. Heute hatten sie auf den Straßen in einem langen Fastnachtsumzug derb den Domherrn zu Frauenburg, den Nikolaus Kopernikus, verspottet. Ha, das sollte ihnen einer weiß machen, daß sich die Welt drehe, die gute alte Erde, Mittelpunkt aller Dinge zwischen Himmel und Hölle. — Die soll sich drehen?

Eben erst waren sie heimgekommen, die Herrschaft Städtchen. Das war lustig gewesen heute. Schnell wollten sie in der Ratstube einen Umtrunk nehmen. Dann schwankte sie zwischen der Entscheidung, die ganze Nacht durch zu zechen, es war doch bald Morgen, oder es bei einem bloßen Umtrunk zu belassen. Die Zweifel wurden schnell beseitigt, denn heute hatten sie einen Gesprächsstoff, wie sonst selten. „Ho, ho, ha, ha, he, he“. Wie der Magister Megherlin lachen konnte. „Stellt euch vor, — die Erde dreht sich, — schnell, — ha, ha, — rasend schnell, — da muß sie doch plätzen, da muß wir doch alle zur Seite fliegen. — Und die Sonne...“ Vor Lachen konnte der Magister nicht mehr sprechen. Er verschränkte sich und bekam einen Hustenanfall. Freunde klopfen auf seinen Rücken, damit er nicht daran sterbe und der Bürgermeister beehrte sich nun, auch seinerseits den Fall zu urteilen. „Tausend Jahre und abertausend Jahre haben die Männer der Wissenschaft daran festgehalten, daß die Sonne, der Mond und die Sterne um die Erde wandern. Nun kommt ein Domherr und behauptet etwas, was ebendiesem im Gegensatz zu dem heiligen Schrift schon darauf sollte er bekannt werden.“ Die Anwesenden nickten zu den Worten

Das sind armselige Versuche! Von welchem „Präventivkrieg“ kann überhaupt die Rede sein, wenn dokumentarisch nachgewiesen wurde, daß Deutschland im voraus den Angriffslauf auf die UdSSR ausgearbeitet und vorbereitet, die räuberischen Ziele dieses Überfalls formuliert und die Gebiete der Sowjetunion bezeichnet hat, die sie zu erobern beabsichtigte, wenn es die Methoden der Ausplünderung dieser Gebiete und der Vernichtung der Bevölkerung festgesetzt, wenn es rechtzeitig seine Truppen mobilisierte und die Grenzen der UdSSR 1970 vollständig vorbereitete Divisionen geworfen hätte nur auf das Signal für den Angriff warteten?

Die Aggression des faschistischen Deutschlands gegen die UdSSR sowie die jetzt veröffentlichten authentischen Dokumente der Hitlerregierung entlarven endgültig vor der Welt und der Geschichte die ganze Eigenhaftigkeit und Lächerlichkeit der Behauptung der Hitlerpropaganda über den „Präventivcharakter“ des gegen die Sowjetunion begonnenen Krieges.

Der faschistische Wolf mag sich noch so sehr in ein Schafszell kleiden, er kann seine Reißzähne nicht verbergen.

Nachdem sich den treubruchigen Überfall auf die UdSSR verwirklicht hat, rechnete die Hitlerregierung damit, daß die lange Vorbereitung auf diesen Angriff, die Konzentrierung sämtlicher Streitkräfte Deutschlands für diesen

System militarisierten Banditentums

V. Kriegsverbrechen

Nachdem es den treubruchigen Überfall auf die freiheitsliebenden Völker vorbereitet und durchgeführt hat, verwandelte das faschistische Deutschland den Krieg in ein System militärischen Terrorismus, Ausrottung gefangenen, Ausrottung der Zivilbevölkerung, Ausplünderung der besetzten Gebiete und andere Kriegsverbrechen stellen einen Teil dieses von den Hitleristen geplanten totalen Blitzkriegs dar. Besonders große Ausmaße nahm der faschistische Terror in den über dem besetzten Gebieten der Sowjetunion an, und er wurde dort mit besonderer Grausamkeit ausgeübt.

1. Massenmorde an Zivilisten

„Wir“, äußerte Hitler zu Rauschnig, müssen eine Technik der Evtlöschung entwickeln. Wenn Sie mich fragen, was ich unter der Evtlöschung verstehe, werde ich sagen, daß ich die Beseitigung ganzer Rassenheiten im Auge habe, und das ist es, was ich durchzuführen beabsichtige, das ist in großen Zügen meine Aufgabe. Die Natur ist grausam, deshalb können auch wir grausam sein. Wenn ich die Blüte der deutschen Nation in das Festland des Krieges schicken kann ohne das geringste Mitleid über das was sie verlorene weisse deutsche Blut, so habe ich natürlich das Recht, Millionen der niedrigeren Rasse zu beseitigen, die sich wie Ungeziefer vermehrt. (Hermann Rauschnig, „The voice of destruction“, Neuyork, 1940, S. 137—138).

Der sowjetische Anklage stehen zahlreiche Dokumente zur Verfügung, die von der Außerordentlichen Staatlichen Kommission zur Feststellung und Untersuchung der Greuelthaten der deutsch-faschistischen Eindringlinge und ihrer Komplizen gesammelt wurden und die unwiderlegbare Beweise zahlreicher Greuelthaten der deutschen Behörden darstellen.

Uns steht ein Dokument zur Verfügung unter dem Titel Nr. 2 zum Operationsbefehl Nr. 8 des Chafs der Sicherheitspolizei und SD, datiert „Berlin 17. Juni 1941“ und von Heydrich unterzeichnet, der damals die Pflichten des Stellvertreters von Himmler erfüllte. Dieses Dokument enthält eine Liste mit dem Namen der deutschen Streitkräfte ausgearbeitet. Aus den Anlagen zum Befehl Nr. 8 sowie aus den Befehlen Nr. 9 und 14 sowie

Schlag, die Teilhabe der rumänischen und finnischen Armeen sowie der italienischen und ungarischen Verbände und schließlich der Vorherrschaft der Deutschen über die rasche Niederlage der UdSSR gewährleistet wird.

Alle diese Berechnungen der Aggressoren wurden jedoch durch den heldenhaften Widerstand der Roten Armee, die aufopfernd die Ehre und die Unabgängigkeit ihrer Heimat verteidigte, zunichte gemacht. Die Vormarschpläne der deutschen Truppen scheiterten einer nach dem anderen.

Ich werde nicht alle Etappen des Vaterländischen Krieges des Sowjetvolkes gegen die deutsch-faschistischen Eindringlinge darlegen, den großen und tapferen Kampf der Roten Armee mit den deutschen, rumänischen, finnischen und anderen Truppen, die in das Sowjetland eingefallen waren.

Dieser Kampf verfolgte die ganze Welt mit Begeisterung und die Geschichte wird ihn niemals vergessen.

Das sowjetische Volk verteidigte auf Schlachtfeldern, wie sie ihren Ausmaßen und der Erbitterung des Kampfes nach noch nie da Gehen der Politik und lagerte die Ehre, Freiheit und Unabhängigkeit seiner Heimat und befreite gemeinsam mit den Truppen der alliierten Nationen die freiheitsliebenden Völker von der furchtbaren Gefahr der faschistischen Sklaverei.

deren Anlagen ist ersichtlich, daß die systematische Vernichtung der Sowjetmenschen in den deutsch-faschistischen Konzentrationslagern, in den von deutschen Eindringlingen besetzten Gebieten der UdSSR und anderer Länder unter dem Vorwand der „Filtrierung“, „Säuberungsmaßnahmen“, „Säuerung“, „Sonderregime“, „Exekution“, usw. durchgeführt wurden.

Die Durchführung dieser Verbrechen wurde den besonders gebildeten „Sonderkommandos“ anvertraut, die nach Vereinbarung zwischen dem Oberkommando der Wehrmacht und dem Oberkommando der deutschen Streitkräfte geschaffen wurden.

Aus der Anlage Nr. 1 zum Befehl Nr. 14 ist ersichtlich, daß diese Kommandos selbständig auf der Grundlage, wie es in diesem Dokument heißt, „Besondere Vollmachten und entsprechend an sie erteilten allgemeinen Richtlinien im Rahmen der Lagerordnung“ handelten, und daß sie einen engen Kontakt mit den Lagerkommandanten und den Offizieren des Aufklärungsstellen unterhielten.

Man muß bemerken, daß die Hitleristen während ihres Vormarsches auf Moskau ein spezielles „Sonderkommando Moskau“ geschaffen haben, das für Massenmorde an Moskautern vorgesehen war.

Die Hitlerregierung und das deutsche Oberkommando haben befürchtet, daß diese heuchlerischen Befehle Nr. 8 und Nr. 14 in die Hände der Roten Armee und der Sowjetregierung fallen könnten und ergreifen alle Maßnahmen, um diese Befehle streng geheimzuhalten. Im Befehl Nr. 14 schrieb Heydrich unmittelbar vor: „Ich betone ganz besonders, daß die Durchführung dieser Befehle Nr. 8 und Nr. 14 Anordnungen, die mit ihnen im Zusammenhang stehen, im Falle einer unvermeidlichen Gefahr unverzüglich zu vernichten sind. Ueber die Vernichtung ist mir Bericht zu erstatten.“

Außer den oben erwähnten Befehlen, die in speziellen Vernichtungsprogrammen und einen Vernichtungsplan der Sowjetmenschen durch die Hitleristen enthielten, wurden zahlreiche Befehle und Anordnungen sowohl der „Zivilverwaltung“ als auch vom deutschen Oberkommando erlassen, die eine Massenausrottung und eine gezielte Anwendung der Todesstrafe auf die Sowjetmenschen vorsahen. In einem Befehl Keitels vom 12. Dezember 1941 hieß es:

„Der Führer ist der Meinung, daß eine

Freiheitsstrafe und sogar lebenslängliche Zwangsarbeit als ein Leben des Schwere geachtet würde. Eine wirksame und nachhaltige Abschreckung kann nur durch die Todesstrafe oder Maßnahmen, welche die Bevölkerung über das Schicksal des Verbrechens in Kenntnis setzen, erreicht werden. Dessen Zweck dient die Deportierung der Verbrecher nach Deutschland. Die anliegenden Instruktionen für die Verfolgung der Verbrecher entsprechen dieser Grundlinie des Führers. Sie sind von ihm bestätigt. Keitel.“

Unter den Mitteln zur Vernichtung der Sowjetmenschen, die von den Hitleristen angewandt wurden, muß man noch die vorzeitliche Infektion mit Flecktyphus und die Vergiftung in Gaswagen usw. erwähnen. Die von der Außerordentlichen Staatlichen Kommission der Sowjetunion durchgeführte Untersuchungen haben festgestellt, daß an der Front, in der ersten Verteidigungszone von den Hitleristen systematisch besondere Konzentrationslager geschaffen wurden, in welchen sich Zehntausende von Kindern sowie arbeitsfähigen Frauen und Greisen befanden. Die Züge zu diesen Lagern waren untermiirt. Keinerlei Gebäude, nicht einmal die sonst in den Lagern üblichen, befanden sich auf dem Gelände solcher Lager, die Häftlinge mußten auf der nackten Erde schlafen. Für den geringsten Versuch, das im Lager eingeführte Zwangsregime zu umgehen, wurden die Häftlinge erschossen. In diesen Lagern wurden Tausende von Flecktyphuskranken entdeckt, die bei der Berührung mit der Bevölkerung der unterliegenden Dörfern zusammengetrieben wurde, diese systematisch mit Flecktyphus infizierte. Im Dokument, das durch die sowjetische Anklage vorgelegt wird, werden die Verbrechen der deutschen faschistischen Okkupanten ausführlich beschrieben.

In den Händen der Anklage befindet sich ein Dokument, das von Untersturmführer Becker am 16. Mai 1942 unterzeichnet wurde. Dieses Dokument gibt einen Bericht an die Vorgesetzten über die Praxis der Anwendung des Gaswagens. Man kann in diesem ungeheuerlichen Dokument folgendes lesen:

„Der Hinrichtungsort befindet sich mindestens zehn bis fünfzehn Kilometer abseits der Verkehrsstraßen und ist schwer zugänglich und bei besserer Witterung sogar völlig unzugänglich. Werden die Delinquenten zu diesem Ort hingeführt oder hingefahren, merken sie unverzüglich, was mit ihnen geschieht und werden unruhig, was man nach Möglichkeit vermeiden sollte. Es heißt, nur die Wagen, die sofort am Sammelplatz in die Wagen zu verladen und darauf zum Hinrichtungsort zu fahren.“

Ich habe befohlen, unsere Maschinen der Gruppe D als Wohnwagen zu tarnen, wozu ich an keinen Wagen in jedem Ende je ein Fenster von jeder Seite und an großen Wagen je zwei Fenster einbaue. Nach meiner Meinung kann man sie nicht eine längere Zeit tarnen oder geheimhalten. Außerdem habe ich während der Vergasung dem Bedienungspersonal befohlen, sich nicht in der Nähe der Wagen aufzuhalten, damit sie vom durchdringenden Gas keinen gesundheitlichen Schaden erleiden. Dabei wollte ich gern die Aufmerksamkeit auf folgendes lenken:

Verschiedene Kommandos zwingen ihre Männer, die Maschinen nach der Vergasung zu entladen. Ich lenkte die Aufmerksamkeit der Kommandanture der entsprechenden Sonderkommandos darauf, welche gewaltigen moralischen und physischen Schaden diese Arbeit den Männern, wenn nicht jetzt, so später bringen werden. Die Männer beklagten sich über Kopfschmerzen, die nach jeder Entladung der Wagen eintraten. Nichtsdestowenig wollten sie diese Ordnung nicht aufgeben, weil sie befürchteten, daß Häftlinge, die zu dieser Arbeit herangezogen werden, den günstigen Moment für eine Flucht ausnutzen könnten. Um die Männer vor dem Scheitern zu bewahren, würde ich bitten, entsprechende Anweisungen zu erlassen. (Fortsetzung folgt.)

jedenfalls deutsch und seine Schriften, wenn nicht Latein, auch deutsch.“

„Ihr kennt sie wohl?“

„Er hat sie noch nicht gedruckt. Gleichwohl, es will mir scheinen, daß es gleichgültig ist, zu welchem Ende er sich schlägt.“

„Sollen ihn die Polen doch ruhig nehmen“, sagte der Bürgermeister und dann hob er seine Glas und da alles beifällig nickte, sagte er: „Prosit!“ Gläser glitzerten im matten Licht der Stube und klangen aneinander. „Das war mal wieder ein Hauptpaß heute abend.“ Die Geister beruhigten sich immer noch nicht. Nur der Kaufmann Sebastian Glugger saß abseits in einer dunklen Ecke. Er erinnerte. „Vieleicht, daß...“

„Kommt! Stoßt an!“ rief ihm der Magister auslassen. — „Laßt den Domherrn zu Frauenburg. Wir leben in Elbing.“

Der Kaufmann wandte sich den anderen zu. „Vieleicht, daß sie sich einmal darum streiten“, sagte er, „ob Kopernik Pole oder Deutscher war.“

„Dann müßte er die Wahrheit gesagt haben.“ Es entstand eine Pause, die dann der Bürgermeister beendete.

Damit, so meinte er, sei eine Lösung gefunden, und wieder wandte er sich genüber seinem Glase zu.

„Ja, die Wahrheit!“ sagte gedehnt der Sebastian Glugger. — „Und die kennt nur die Pflicht, ihr zu dienen. — Es gehört auch nicht diesem oder jenem Lande, — sondern den Menschen!“ Wolfgang Rütt

Verlag und Druck: „Volksblatt“, Drucker und Verlags-gesellschaft, Halle, G. Buchenau, 16/17, Tel. Nr. 7081, „Gedruckten und Vertriebenen“, Halle, G. Buchenau, 16/17, Tel. Nr. 7081, Halle-S., G. Buchenau, 16/17, Tel. Nr. 7081, 7081 und 244 00, Redaktionsschicht 27 Uhr — 09:27

„Aber die Masse will zu in die Wagnisse, wenn eine Organisation sie zusammenfaßt und Wissen sie lehrt.“
Karl Marx: Inaugural-Adresse

DEUTSCHLAND

„In allgemeinen kommt es weniger auf ein einzelnes Programm einer Partei an, als auf das, was sie tut.“
Friedrich Engels
Brief zum Gothaer Programm

Organ des Organisations-Komitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands in der Provinz Sachsen

Tribüne der Einheit

Der Parteilose spricht
Mit großem Interesse verfolgte ich von Anfang an die von Monat zu Monat aktiver werdende Bestrebungen der beiden Arbeiterparteien, zu einer Vereinigung zu kommen. Ich konnte bisher nie den Entschluß fassen, mich einer Partei anzuschließen, obgleich meine Sympathie stets nur den sozialistischen Parteien galt. Wie könnte es sich wohl anders sein, bei einem Sohn eines Arbeiters? Bezieht sich die Frage, weshalb ich denn nicht den Weg zu einer der Arbeiterparteien fand? Keineswegs war es eine Schwäche. Vielmehr hielt mich nur die Tatsache zurück, daß gerade jene, die an einem Strang ziehen sollten, bis 1933 ihre Kräfte vergeudet, sich gegenseitig zu bekämpfen. — Führt sie mich aber das Wollen der Sozialdemokratie und der Kommunisten vor Augen, denn fand ich mich immer wieder in meiner Weltanschauung zwischen den beiden Arbeiterparteien stehend. —
Als junger Mensch, der den Krieg 1914—18 im Kindesalter erlebte, nach 1918 im Berufsleben trat, beobachtete ich sehr genau das Bemühen der bürgerlichen Parteien, verlorene Macht zurückzugewinnen und vor allem das wieder aufzurufen, was die damalige Mehrheit des Volkes als glücklich überwunden ansah. Vor allem war es der alles niederdrückende Militarismus, ohne den die arbeitervertretenden Richtungen nicht lebensfähig waren und die sie deshalb wieder erstrebten. Von Idealen und fortschrittlichem Wollen war bei den nicht sozialistischen Parteien nichts zu spüren. Lediglich das eigenartige Wohl von einzelnen Interessengruppen zu wissen, war ihre Aufgabe. Die große Linie, das Wohl des gesamten Volkes zu fördern, fehlte ihnen.
Bald erkannte ich, wie stark belastet und gehemmt die damaligen demokratischen Kräfte waren, obgleich die Wählermassen ihnen eine zahlenmäßige Stärke und Ueberlegenheit gegenüber den Kapitalsmächten gaben.
Schon damals empfand ich es schmerzlich, daß die Stimmenmehrheit allein einer Partei wenig nützt, wenn nicht zugleich eine Macht damit verbunden ist, die es ermöglicht, gute Vorätze in die Tat umzusetzen.
Abermals haben reaktionäre Kräfte vernichtet, was Schaffende mühselig aufgebaut haben, — und wieder werden es die Schaffenden sein, die Zerstörten aufbauen müssen. Die alten Arbeiterparteien sind wieder auferstanden. Erfreulich zu sehen, daß es nicht an Männern fehlt, die den Mut haben, selbst unter den schwierigsten Umständen, die Führung zu übernehmen, das Volk zu leiten und die Niedergang und Ratlosigkeit wieder zur Bestimmung gelangen und Schritt für Schritt voranzukommen. —
Sicher ist es als gutes Omen zu werten, daß der Antriebe zur Zusammenfassung aller Kräfte für den Aufbau vom Herzen Deutschlands ausgeht. Kraftvoll und zielbewußt sind die berufenen Männer daran gegangen, über kleinliche Meinungsverschiedenheiten hinweg, die zum Segen des Volkes notwendige Verwischung der beiden wichtigsten Parteien zu

Schluß mit der Spaltung

Die Zonenkonferenz des FDGB an die Zentralen der KPD und SPD
Unter dem starken Eindruck der Reden Otto Grothwols, Wilhelm Piecks und Walter Ulbrichts zur Frage der Einheit der Arbeiterklasse, nahm die Delegiertenkonferenz des FDGB für das sowjetisch besetzte deutsche Gebiet einmütig folgende Entschließung an:
Die vom 9. bis 11. Februar 1946 in Berlin tagende Allgemeine Delegiertenkonferenz des FDGB für das sowjetisch besetzte deutsche Gebiet entsendet den beiden Arbeiterparteien die herzlichsten Grüße.
Wir Delegierten, die wir anderthalb Millionen gewerkschaftlichen Mitglieder vertreten, haben mit leidenschaftlichem Interesse die Bestrebungen zur Schaffung einer einheitlichen Arbeiterpartei verfolgt. Wir sind der Meinung, daß die

schleunigste Vereinigung der beiden Arbeiterparteien für den Neuaufbau eines einheitlichen freien demokratischen Deutschlands und für die Durchsetzung der großen Ziele der Arbeiterklasse ist.
In FDGB sind in organisatorischer Einheit wirkende Männer, Frauen und Jugendliche aller Parteien und Konfessionen vereinigt. Gemäß dem Wollen der Arbeiterklasse werden wir den kürzesten Wege vorzuziehen. Alle Voraussetzungen dafür sind gegeben. Die deutsche Arbeiterklasse und ihre Führung müssen die Lehren aus der Vergangenheit ziehen und das Gebot der Stunde erfüllen.
Es gibt keine Macht, die die restlos geeinte Arbeiterkraft in ihrem Kampfe um eine bessere Zukunft in einem einheitlichen Deutschland aufhalten könnte.
Aus diesen Erkenntnissen heraus erwarten wir, daß die Vereinigung der Sozialdemokratischen und Kommunistischen Partei zu einer einheitlichen marxistischen Arbeiterpartei nicht mehr länger hinausgeschoben, sondern auf dem schnellsten Wege vorzuziehen wird. Alle Voraussetzungen dafür sind gegeben. Die deutsche Arbeiterklasse und ihre Führung müssen die Lehren aus der Vergangenheit ziehen und das Gebot der Stunde erfüllen.
Schluß mit der Spaltung der deutschen Arbeiterklasse!
Schafft die einheitliche marxistische Arbeiterpartei!

Saboteure der Einheit

Treffende Worte zum Fall Schumacher
Weimar (SNB). In der sozialdemokratischen Landeszeitung für Thüringen „Tribüne“ nimmt der Chefredakteur Karl Doerr in einem Artikel Stellung „Gegen Saboteure der Einheit“ und wendet sich darin auch gegen Ausführungen Dr. Schumachers auf der Landesparteitagung der SPD in Hamburg, die sich gegen die Vereinigung wandten. In dem Artikel heißt es:
„Wir wollen nicht gegen unsere Genossen in der Westzone polemisieren, weil wir wissen, daß das nicht der Arbeiterklasse zugute kommt, sondern allen unseren Klassenfeinden und der Reaktion. Aber dasselbe müssen wir auch von den Genossen in der Westzone erwarten, die ebenfalls die groß Verantworung zu tragen haben gegenüber der Einheit der Partei und der Einheit des Reiches.“
„Wenn es zutrifft, daß er sich entschieden gegen die Verschmelzung der beiden Arbeiterparteien wendet, dann gehört Dr. Schumacher zu jenen Saboteuren der Einheit, die wir mit aller Schärfe bekämpfen müssen um der Einheit der deutschen Arbeiterklasse willen.“
„Wer nur aus Verneinung der wahren politischen Verhältnisse die Irrwege der Antihelheitsfront geht, so müßte er sich die Verantwortung gezwungen wird, an dem grandiosen Werk der Einheit mitzuarbeiten, sondern jeder aufgefunden wird, freiwillig und aus eigener Erkenntnis die Einheit der sozialistischen Arbeiterpartei mitzuschaffen.“
„Die beiden Arbeiterparteien fühlen sich reich genug, endlich die Einigung zu vollziehen, und das Werk, das sie vollbringen aus klarer Erkenntnis, festem Willen und ehrlichem Herzen, muß auch die begeisterten, die noch innerhalb und außerhalb der Sowjetzone abseits stehen und mut- und kraftlose Bedenken erheben gegen die kühne Tat der Einigung der deutschen Arbeiterklasse. Die Zeit, die Verhältnisse und die Menschen sind reif für diese historische Aufgabe, die Tat ist alles.“

schleunigste Vereinigung der beiden Arbeiterparteien
die unerläßliche Voraussetzung für den Neuaufbau eines einheitlichen freien demokratischen Deutschlands und für die Durchsetzung der großen Ziele der Arbeiterklasse ist.
In FDGB sind in organisatorischer Einheit wirkende Männer, Frauen und Jugendliche aller Parteien und Konfessionen vereinigt. Gemäß dem Wollen der Arbeiterklasse werden wir den kürzesten Wege vorzuziehen. Alle Voraussetzungen dafür sind gegeben. Die deutsche Arbeiterklasse und ihre Führung müssen die Lehren aus der Vergangenheit ziehen und das Gebot der Stunde erfüllen.
Schluß mit der Spaltung der deutschen Arbeiterklasse!
Schafft die einheitliche marxistische Arbeiterpartei!

Mecklenburg-Vorpommern

Die Leitungen der beiden Arbeiterparteien von Mecklenburg-Vorpommern haben die Bildung eines gemeinsamen Organisationsausschusses beschlossen. Dieser Organisationsausschuss hat die Aufgabe, im Landesstab alle organisatorischen Maßnahmen zu treffen, die den Zusammenschluß der beiden Arbeiterparteien vorbereiten.
Dieses Beispiel der Landesleitungen hat in ganz Mecklenburg-Vorpommern einen breiten und begeisterten Widerhall gefunden. Gemäß dem Appell des Landesorganisationsausschusses wurden in vielen Kreisen und Orten weitere gemeinsame Organisationskomitees geschaffen, so zum Beispiel im Kreis Schönberg, Neustrelitz und Güstrow, in Parchim, Brühl, Köbeln, Neubuckow, Rerik, Woldegk, Friedland und noch vielen anderen Orten Mecklenburgs.
In Waren beschloß der Organisationsausschuss als vordringliche Aufgabe die Entsendung von je 40 Genossen beider Parteien in die Dörfer des Kreises, um dort als Aktivisten am Abschluß der Bodenreform arbeiten zu helfen.
Auch auf der Insel Rügen wurde auf einer gemeinsamen Tagung der SPD- und KPD-Mitglieder ein Einheitsbüro für den gesamten Kreis Rügen beschlossen.
Die Versammlung richtete gleichzeitig an die Parteizentralen in Form einer Resolution die Forderung auf schnellsten Zusammenschluß der beiden Arbeiterparteien.
Der Einheitspartei meine Mitgliedschaft zu erklären. —
Ohne Zweifel werden gleich mir sehr viele bisher nicht parteigebundene Volksgenossen die Reihen der Einheitspartei stärken, um mit Glauben und Vertrauen denen zu folgen, die uns von Deutschlands schwerster Stunde zu glücklicheren Zeiten führen werden. —
Oswald Schwoabneck,
Wernigerode, Harz, Tiergartenstr. 7

Gemeinsame Kreisaktionen

Sangerhausen. Am 12. Januar tagte in Sangerhausen die gemeinsame Kreisaktion der KPD und SPD. Sie wurde geleitet von Gen. Faust. Die Referate „Die Berliner Beschlüsse“ hatten die Gen. Striebe und Schwedterge übernommen. Sie lösten eine rege Aussprache aus und dabei kam bei den Rednern beider Parteien zum Ausdruck, daß die Einheit mit allen Mitteln zu erstreben sei. Klassenbewußte Haltung und disziplinierte klare Behandlung aller Fragen der praktischen Arbeit werden das Ziel, die politische und organisatorische Einheit der Arbeiterklasse zu schaffen, erreichen. Eine, in diesem Sinne gehaltene Entscheidung wurde einstimmig angenommen.

Für Einheit und Demokratie

Letcha (Kr. Querfurt) Genosse Kippe (Mücheln) sprach hier in öffentlicher Versammlung über das Thema „Die Einheit der Arbeiterklasse bürgt für mehr Demokratie“. Gegen Separatismus wenden wir uns ganz entschieden, so betonte der Redner unter stürmischem Beifall der gut besuchten Versammlung. Wir wollen die Einheit der Arbeiterklasse und die Einheit des Reiches. Alle aufbauwilligen Kräfte mögen sich einreihen. Mit uns das Volk, mit uns der Sieg. Die Gründung eines Ortsvereins war der Erfolg dieser gutbesuchten Versammlung.

Bourgeoisie und Proletariat

Fortsetzung des einleitenden Abschnittes aus dem „Kommunistischen Manifest“.
Siehe die gestrige Nummer des „Volksblatt“.
Die Bourgeoisie, wo sie zur Herrschaft gekommen, hat alle feudalen, patriarchalischen, idyllischen Verhältnisse zerstört. Sie hat die buntscheckigen Feudalbande, die den Menschen zu seinen natürlichen Vorgeschickten knüpfen, unerbarmlich zerrissen und kein anderes Band zwischen Mensch und Mensch übriggelassen als das nackte Interesse, als die gefühllose „bare Zahlung“. Sie hat die heiligen Schauer der frommen Schwärmer, der ritterlichen Begeisterung, der spielbürgerlichen Wehmüt in dem eiskalten Wasser egoistischer Berechnung ertränkt. Sie hat die persönliche Würde in den Tauschverhältnis aufgelöst und an die Stelle der zahllosen verbitterten und wohlverwöhnten Freiheiten die mit einem Wort, an die Stelle der mit religiösen und politischen Illusionen verhüllten Ausbeutung die offene, unverschämte, direkte, dürre Ausbeutung gesetzt.
Die Bourgeoisie hat alle bisher ehrwürdigen und mit frommer Scheu betrachteten Tätigkeiten ihres Heiligenscheins entkleidet. Sie hat den Arzt, den Juristen, den Pfaffen, den Posten, den Mann der Wissenschaft in ihre bezahlten Lohnarbeiter verwandelt.
Die Bourgeoisie hat dem Familienverhältnis seinen rührend-sentimentalen Schleier abgerissen und es zu ein reines Geldverhältnis zurückgeführt.
Die Bourgeoisie hat enthüllt, wie die brutale Kraftüberdosis, die die Reaktion so sehr am Mittelalter bewundert, in der trüglichen Bärenhäuterei ihre passende Ergänzung fand. Erst sie hat bewiesen, was die Tätigkeit der Menschen dem Zustand bringen kann. Sie hat ganz andere Wunderwerke vollbracht als ägyptische Pyra-

miden, römische Wasserleitungen und gotische Kathedralen, sie hat ganz andere Züge ausgeführt als Völkerwanderungen und Kreuzzüge. Die Bourgeoisie kann nicht existieren, ohne die Produktionsinstrumente, also die Produktionsmittel, also sämtliche gesellschaftlichen Verhältnisse fortwährend zu revolutionären. Unveränderte Beibehaltung der alten Produktionsweise war dagegen die erste Existenzbedingung aller früheren industriellen Klassen. Die fortwährende Umwälzung der Produktion, die ununterbrochene Erschütterung aller gesellschaftlichen Zustände, die ewige Unsicherheit und Bewegung zeichnet die Bourgeoisie vor allen anderen aus. Alle Gefolge von altverwöhnten Vorstellungen und Anschauungen werden aufgelöst, alle neugebildeten veralten, ehe sie verkörnert können. Alles Ständige und Stehende verdampt, alles Heilige wird entweiht, und die Menschen sind endlich gezwungen, ihre Lebensstellung, ihre gegenseitigen Beziehungen mit nüchternen Augen anzusehen.
Das Bedürfnis nach einem stets ausgedehnten Absatz für ihre Produkte jagt die Bourgeoisie über die ganze Erdkugel. Überall muß sie sich einrichten, überall anbauen, überall Verbindungen herstellen.
Die Bourgeoisie hat durch ihre Exploitation des Weltmarktes die Produktion und Konsumtion aller Länder kosmopolitisch gestaltet. Sie hat zum großen Bedauern der Reaktionen den nationalen Boden der Industrie in allen Ländern weggewaschen. Die uralten nationalen Industrien sind vernichtet worden und werden noch täglich vernichtet. Sie werden verdrängt durch neue Industrien, deren Einführung eine Lebensfrage für alle zivilisierten Nationen wird. Rohstoffe, die nicht mehr einheimische Rohstoffe, sondern den entlegensten Zonen angehörige Rohstoffe verarbeitet und deren Fabrikate nicht nur im Lande selbst, sondern in allen Weltteilen zugleich verbraucht werden,

An die Stelle der alten, durch Landeserzeugnisse befriedigten Bedürfnisse treten neue, welche die Produkte der entferntesten Länder und Klimate zu ihrer Befriedigung erheischen. An die Stelle der alten lokalen und nationalen Selbstgenügsamkeit und Abgeschlossenheit tritt ein allseitiger Verkehr, eine allseitige Abhängigkeit der Nationen voneinander. Und wie in der materiellen, so auch in der geistigen Produktion. Die geistigen Erzeugnisse der einzelnen Nationen werden Gemeingut. Die nationale Einseitigkeit und Beschränktheit wird mehr und mehr unmöglich, und aus den vielen nationalen und lokalen Literaturen bildet sich eine Weltliteratur.
Die Bourgeoisie reißt durch die rasche Verbesserung aller Produktionsinstrumente, durch die unendlich erleichterten Kommunikationen alle, auch die barbarischsten Nationen in die Zivilisation. Die wohlfeilen Preise ihrer Waren sind die schwere Artillerie, mit der sie alle chinesischen Mauern in den Grund schießt, mit der sie den hartnäckigsten Fremdenhaß der Barbaren zur Kapitulation zwingt. Sie zwingt alle Nationen, die Produktionsweise der Bourgeoisie sich anzueignen, wenn sie nicht zugrunde gehen wollen; sie zwingt sie, die so genannte Zivilisation bei sich selbst einzuführen, d. h. Bourgeoisie zu werden. Mit einem Wort, sie schafft sich eine Welt nach ihrem eigenen Bilde.
Die Bourgeoisie hat das Land der Herrschaft der Stadt unterworfen. Sie hat enorme Städte geschaffen. Sie hat die Zahl der städtischen Bevölkerung gegenüber der ländlichen in hohem Grade vermehrt und so einen bedeutenden Teil der Bevölkerung dem Idiotismus des Landeigentums, der barbarischen und halbbarbarischen Länder von den zivilisierten, die Bauernvölker der Bourgeoisvölker, den Orient vom Okzident abhängig gemacht.
Die Bourgeoisie hebt mehr und mehr die Zersplitterung der Produktionsmittel, des Be-

sitzes und der Bevölkerung auf. Sie hat die Bevölkerung agglomeriert, die Produktionsmittel zentralisiert und das Eigentum in wenigen Händen konzentriert. Die notwendige Voraussetzung war die politische Zentralisation. Unabhängig, fast nur verbundene Provinzen mit verschiedenen Interessen, Gesetzen, Regierungen und Zöllen wurden zusammengedrängt in eine Nation, eine Regierung, ein Gesetz, ein nationales Klasseninteresse, eine Douaneline.
Die Bourgeoisie hat in ihrer kaum hundertjährigen Klassenherrschaft massenhaftere und kolossale Produktionskräfte geschaffen als alle vergangenen Generationen zusammen. Unterjochung der Naturkräfte, Maschinerie, Anwendung der Chemie auf Industrie und Ackerbau, Dampfschiffahrt, Eisenbahnen, elektrische Telegraphen, Urbarmachung ganzer Weltteile, Schiffbarmachung der Flüsse, ganze aus dem Boden hervorgestampfte Bevölkerungen — welches frühere Jahrhundert ahnte, daß solche Produktionskräfte in der Schoße der gesellschaftlichen Arbeit schlummerten?
Wir haben also gesehen: Die Produktions- und Verkehrsmittel, auf deren Grundlage sich die Bourgeoisie herabzudeckelt, wurden in der feudalen Gesellschaft erzeugt. Auf einer gewissen Stufe der Entwicklung dieser Produktions- und Verkehrsmittel entsprachen die Verhältnisse, worin die feudale Gesellschaft produzierte und austauschte, die feudale Organisation der Agrikultur und Manufaktur, mit einem Wort die feudalen Eigentumsverhältnisse den schon entwickelten Produktionskräften nicht mehr. Sie hemmten die Produktion, statt sie zu fördern. Sie verwandelten sich in ebenso viele Fesseln. Sie mußten gesprengt werden, sie wurden gesprengt.
An ihre Stelle trat die freie Konkurrenz mit der ihr angemessenen gesellschaftlichen Verhältnisse, die Konkurrenz mit der ökonomischen und politischen Herrschaft der Bourgeoisieklasse.
(Fortsetzung folgt)



Bitterfelder Gewerkschaften im Aufbau

Weitere Erfolge des Hilfswerkes der Provinz Sachsen

„Lutherstadt Eisenben“
Der Präsident der Provinz Sachsen hat unter dem 7. Februar einen Beschluß verkündet, wonach der Stadt Eisenben auf Grund des § 9 der Deutschen Gemeindeordnung die Bezeichnung „Lutherstadt Eisenben“ verliehen wird. Die Verleihung ist auf Antrag der Stadt Eisenben erfolgt, weil Eisenben als Geburts- und Sterbort Dr. Martin Luthers den Wunsch hat, diese Beziehung zu dem großen Reformator auch in ihrem Namen ausgesprochen zu sehen. Die 40-jährige Wiederkehr des Todestages Dr. Martin Luthers am 18. Febr. 1946 bot den äußeren Anlaß, die Verleihung auszusprechen.

Reichsbahn verbessert Berufsverkehr
Die Reichsbahndirektion gibt bekannt: Zur Verbesserung des Berufs- und Reiseverkehrs fährt ab Montag, dem 18. Februar, Tdo 152 Leipzig—Halle—Magdeburg wie folgt: Leipzig ab 15.17, Halle 15.57/16.00, Köthen 16.35/39, Calbe (S/O) 16.59/17.01, Schönebeck 17.13/19, Magdeburg Hbf. an 17.33 Uhr.
Reichsbahndirektion Magdeburg.

Leuna richtet Wiederaufbauamt ein
Die Folgen des Hitlerregimes werden auch in Leuna immer mehr beseitigt. Die Schuttmassen sind zum großen Teil von den Straßen verschwunden. Nun muß an den Wiederaufbau unserer Stadt gegangen werden. Die Stadtverwaltung richtet zu diesem Zweck ein Wiederaufbauamt ein. Die Planung des Wiederaufbaus der einzelnen Stadtteile ist grundlegend erfolgt. Die Vorbereitungen sind so getroffen, daß bei Einsetzen günstiger Witterungsverhältnisse mit energischem Schwung der Wiederaufbau schlagartig begonnen werden kann.

Die gesamte Einwohnerschaft muß dabei nach ihren besten Kräften bei der Schaffung besserer Wohnverhältnisse mithelfen. Die Gemeinschaftliche der Hausbesitzer und Mieter muß sich ebenfalls einschalten, zum Beispiel bei Transportarbeiten und Aufhängen von Dachziegeln. Die Grundstücksbesitzer und ihre Angehörigen helfen im Wege der Selbsthilfe durch Fuhrleistungen und Baufuhrleistungen. Auch unser schönes Waldbad wird wieder neu aus den Trümmern entstehen. Die Vorarbeiten sind im Gange. Um die Gemeinde finanziell zu entlasten, wurde die Einwohnersteuer zur Zeichnung von Anteilsscheinen aufgerufen. Vieles ist schon geschaffen worden. Die Erreichung des gesteckten Zieles ist nur dann gewährleistet, wenn alle Kräfte sich selbstlos zur Verfügung stellen und dadurch die Ausschüttung der geringfügigen Arbeiten im Allgemeininteresse herbeiführen. Ut

Rehmsdorf. In einer Gemeindeversammlung, in der Gasthaus Kirme stattgefunden hat, sprach Genosse K. a. s. t. a. von den Aufgaben der Reichsbahndirektion. Er verwies auf die Notwendigkeit, daß nur durch tätigen Einsatz eines jeden die Ernährungsgüter gesichert und der Wiederaufbau wirtschaftlich gesichert werden können. Ferner stand die Verteilung von 50–60 Kleinparzellen in Größe von 500 qm aus dem Fond der Bodenreform zur Debatte. Daß hierbei nur Antisemitismus in jeder Hinsicht abzuwehren ist, wird jedem einleuchten. Dana noch ein wichtiger Punkt: Beseitigung der noch nach Hunderten zählenden Bombentrümmer auf unserer Flur. Die Beseitigung dieser Schäden ist mit einer ersten Forderung unseres Agrarprogramms. Diese Wiederaufbauarbeit kann nicht allein auf den Schultern der Bauarbeiter und der anderen Werktätigen ruhen, sondern hier ist der planmäßige Masseninsatz eine zwingende Notwendigkeit. Allerdings muß bedacht werden, daß das Entplanieren von ungefähr 600 Bombentrümmern alleinhand Arbeitskräfte einen erheblichen Aufwand an Organisation braucht. Durch den Einsatz von zwei oder drei Planierungswagen wäre diese Arbeit in kürzester Zeit erledigt. Es wird eine darüber Aufgabe der höheren Verwaltungsstellen sein, schnelle Abhilfe zu schaffen. Es geht nämlich um 40–50 Morgen besten Ackerslandes, das für die kommende Ernte schon nutzbringend bestellt werden muß. K. R.

Die Zahl der Mitglieder beträgt jetzt über 31 000. Allein im Monat Januar wurden 117 Versammlungen abgehalten. Dies ist ein hervorragender Beweis unserer erfolgreichen Arbeit. Durch Verhandlungen mit dem zweiten Bürgermeister der Stadt Bitterfeld konnte Landarbeiters Arbeitsleistung beschränkt werden. Dies wurde durch den Vertrauensmann des FDGB in Bitterfeld, Herrn H. a. n. g., auf Grund der Verordnung über die Lohngestaltung und in Durchführung des Befehles Nr. 180 der SMA wurde im Benehmen mit dem Provinzialrat für Arbeit und Sozialversicherung, dem Betriebsrat, Betriebsleitungen und dem FDGB für die IG-Werke Bitterfeld und Wollen folgende Regelung getroffen: 1. Frauen erhalten an Männer-Arbeitsplätzen den vollen Männerlohn, wenn sie gleiche Leistungen wie der Mann erbringen. Falls im einzelnen Meinungsverschiedenheiten darüber bestehen, ob ein Männer-Arbeitsplatz gegeben ist, so entscheidet darüber im gegenseitigen Benehmen der Betriebsrat und Betriebsleitung. 2. Für besonders schwere Arbeitsleistungen, die keine Anreiz- oder Erleichterung erfordern, wird ein zusätzlicher Arbeitskräfte bei voller Männerleistung der Voll-Lohn gezahlt. Im übrigen können Jugendliche bei guter Leistung ein bis zwei Stufen höheren Lohn erhalten. 3. Die obige Regelung gilt für die Werke Filmfabrik und Farbenfabrik Wollen mit Wirkung vom 1. Februar 1946 und für das Werk Bitterfeld mit Wirkung vom 17. Dezember 1945.

Betriebsjugend Beuna besichtigt Kohlengrube
Vor einigen Wochen wurde unsere Betriebsjugend gegründet. Gründliche Schulungsarbeit in politischer Hinsicht war die erste Voraussetzung. Harten einer vergangenen Zeit, die mit Befehlen und Kommandos ausgefüllt war, wurden akzentiert in offener Form der neuen Zeit stehend, gab sich die Jugend einen lebensvolleren Sinn. Wir unternahm eine Exkursion. Ziel war die Grube Eisen II im oberen Geiselte. Freundschaftliche Kolonienhäuser vermitteln uns den ersten Eindruck. Betriebsrat Kollege Ernal H. a. n. g. bot uns den Willkommensgruß. Wie glänzte da unsere Augen, wie strahlten wir vor Freude, und wie spannte sich unsere Aufmerksamkeit, als wir all diese Berichte eines vorbildlichen Kämpfers hören konnten. Nach der Besichtigung der Werkstatt, den Unterkunftsräumen und vor allem den beispielhaften sanitären Anlagen, kam für uns das große Ereignis: Die Befahrung der Grube. Die erste Überraschung war für uns die Mächtigkeit der Flöze. Bis zu einer Höhe von 110 Meter sind hier die Kohlenvorkommen. Mit M-Lokomotiven von 150 Tonnen Dienstgewicht werden die Reichsbahnkohlenwagen bis unter den Bagger gefahren. Ein technisches Wunder ist diese Lokomotive auf einer Steigung von 1 zu 21 Metern die ungeheuren Lasten spielend bewältigen. Eine weitere Besonderheit waren für uns die Umgetriebe der neuesten Baggergeräte. Gleich einem Wald von Konstruktionen standen sie vor uns. Das war auch für unsere Mädchen ein unvergleichliches Erlebnis. Der Höhepunkt wurde erreicht, als wir die Genehmigung erhielten, einen solchen neuzzeitlichen Schaufelradbagger mit 18 Meter Gesamthöhe besichtigen zu können. Wie unheimlich kam es ihnen wie uns in Verhältnis zu solchen technischen Errungenschaften vor. Abschließend dankten wir unserem Genossen Henning für seine vorbildliche und aufklärende Führung und luden ihn zu einem Gegenbesuch nach Beuna ein. Insgesamt gesehen, war dieser Tag für unsere Betriebsjugend ein Fest.

demokratischen Deutschland, doch müsse diese Kritik auch anständig geführt werden. Er bat alle Anwesenden, ihn in der Wiederaufbauarbeit nach besten Kräften zu unterstützen. Nach der Rede sprachen noch die Genossen Rinke, Wernicke und Ahborn in ähnlichem Sinne und wünschten ein getreues Hand-In-Hand-Arbeiten der Werktätigen. Nach der Besichtigung des Bierbuchs gingen die Teilnehmer an dieser gutbesuchten Versammlung befriedigt nach Hause mit der festen Zuversicht, daß die beiden Arbeiterorganisationen auf dem richtigen Wege zur Einheitspartei sind und man getrost auf eine bessere Zukunft hoffen darf.

Planvoller Aufbau einer Dörge meinde
In einer öffentlichen Volksversammlung, die in Herigsdorf stattfand, sprach Genosse Herbach über das wichtige Thema: „Die Frühjahrsbestellung entscheidet alles“. Er zeigte an vielen Beispielen den Unterschied zwischen der Wirtschaft vor und nach dem Zusammenbruch. Die Reichsbahndirektion hat in der letzten Zeit, die wieder aufwärts geführt werden soll. Dazu bedarf es jedoch des guten Willens aller Deutschen, die dazu bereit sind, am Neuaufbau des Vaterlandes mitzuhalten. Jede Mitarbeit ist willkommen. Die Reichsbahndirektion hat Eisenheraus, damit Geräte für die Neubauern beschaffen werden können; 2. unser Volk hilft sich selbst, darum Herziehung aller freien Kräfte; 3. sorgfältige Planung; 4. Saatgutbeschaffung und Bereitstellung von Düngemitteln; 5. Gemüseanbau; 6. Tabakerzeugung auf eigener Scholle.

Ze. Meuro. Zum erstenmal fand hier eine gemeinsame Kundgebung der Blockparteien statt. Von der SPD sprach Genosse Knötzsch über Zeitfragen. Auch die Redner der anderen Blockparteien nahmen in Erklärungen ihres Parteiprogramms zu den Fragen der Gegenwart Stellung. Ueber Gewerkschaftsfragen sprach Gen. a. u. e. r. t. In der Aussprache kam zum Ausdruck, daß auch in unseren demokratischen Auffassung und antisemitischer Aufbauwille Fuß gefaßt haben.

Ze. Meuro. In einer öffentlichen Einwohnerversammlung sprach Genosse Koppe, München. Er betonte, daß die Schäden, die das Nazisystem dem Volke zugefügt, nur durch aktiven Einsatz im Wiederaufbau behoben werden können. Ausschlaggebend dabei ist aber das Zusammenarbeiten und die Einheit der großen sozialistischen Arbeiterparteien. Nach Beendigung des Rates gründete die Versammlung einen Ortsverein und gelobte, alles zu tun, um die Einheit in die Tat umzusetzen.

Täglich kommen aus allen Teilen der Provinz Meldungen über erfreuliche Sammelergebnisse. So hat die Arbeiterkassa bei voller Männerleistung im Rahmen eines Kostumfestes wurden in Pitznitz 378 RM für das Hilfswerk gesammelt.

Größtberitz (Bitterfeld) wurde am Schluß einer Ortsvereinsversammlung die Summe von 267 RM gesammelt. Die Stadt Brehna berichtet: Für die Aktion „Helft den Umsiedlern“ ist der namhafte Betrag von 2.251,50 RM gesammelt worden, dazu noch über 150 Stück Textil- und 200 Wirtschaftsgeschenke.

Zeit bildet Betriebsjugendgruppe
Bei der Kreisverwaltung in Zeitz wurde eine Betriebsjugendgruppe gegründet. Zur Hauptaufgabe hat sie sich gestellt, der Jugend ein neues Gedankengetriebe zu vermitteln, da doch die Jugend mehr oder weniger in den letzten 12 Jahren unter dem Einfluß der Nazipropaganda stand.

Im Briefe finden wöchentlich zwei Jugendstunden statt. Abgeschlossen wird eine Stunde politische Schulung, die andere Stunde Fachschulung durchgeführt. In der zweiten Jugendstunde der Woche werden Lieder gelernt und gesungen, Gesellschaftsspiele und dergleichen veranstaltet. Für später sind auch Vorträge kultureller Art vorgesehen. Die Durchführung eines bunten Abends ist ebenfalls geplant.

So werden sich die Jugendlichen in froher Gemeinschaft einreihen in das große Aufbauprogramm eines neuen demokratischen Deutschlands.

Arbeit für den Frieden
Vor einigen Tagen hatte sich die Belegschaft der IG-Farbenindustrie AG, Werk Teutschenthal, zur Entgegennahme des ersten Rechenschaftsberichtes für das Jahr 1945 durch den durch die Wahl bestätigten Betriebsrat zusammengesunden. Der Betriebsratsvorsitzende, Genosse Eisenschmidt, begrüßte die Anwesenden und gab über die Tätigkeit einen eingehenden Bericht. Er betonte, daß die erste Arbeit des eingesetzten Betriebsrates vor allem der Organisation und dem Aufbau der Freien Deutschen Gewerkschaft galt. Er konnte bekanntgeben, daß der Betrieb 100prozentig organisiert ist. Die weiteren schwierigen Aufgaben bestanden in der Umstellung des Betriebes auf Friedensproduktion. Genosse Eisenschmidt betonte, daß dies nunmehr gelungen sei und der Betrieb nur noch für den Frieden arbeite. In diesem Zusammenhang wurde auch eine der Friedensarbeit angemessene Lohnregelung getroffen, und durch Vorschlag der Belegschaft die 48-Stundenwoche durch ein 4-Schichtensystem eingeführt. Die politische Bereinigung des Betriebes wurde auch in dieser Zeit durchgeführt. Der Betriebsrat, zusammen mit der Betriebsführung, konnte auch der Belegschaft durch Beschaffung von Gebrauchsgegenständen, Schuhwerk usw. zur Verfügung stellen. Es wurde weiterhin betont, daß der Betriebsrat auch fernerhin bestrebt sei, sich für die Belegschaft einzusetzen, er wies aber nochmals besonders darauf hin, daß im kommenden Jahr die Belegschaft an dem Wiederaufbau ihre volle Kraft und Einsatzfreudigkeit unter Beweis zu stellen habe. Zum Schluß dankte der Betriebsführer dem Betriebsrat für seine bisermigige Tätigkeit und bat, weiter in diesem Sinne zu arbeiten.

Die Mutter

ROMAN VON MAXIM GORKI

Geschrieben im Jahre 1907

13 Fortsetzung
Seine Rede floß ruhig dahin und verdante jede Unruhe und Furcht vor der bevorstehenden Haussehung, seine Augen lächelten hell, und sein ganzes, wenn gleich eckiges Wesen erschien jetzt schmiegsam.
Die Mutter seufzte und wünschte ihm mit warmen Worten:
„Gott gebe Ihnen Glück, Andruschka!“
Der Kleinsrus ging mit breiten Schritten auf den Samowar zu, hockte wieder vor ihm nieder und murmelte leise:
„Ich kenne dich nicht, wie ich es nicht ab, betteln darum — werde ich nie.“
Und er pfiff.
Pawel trat vom Hof herein und sagte zu versichtlich:
„So, da finden sie sich nicht!“ und begann sich zu waschen.
Dann trocknete er energisch und sorgfältig seine Hände ab und meinte:
„Mama, wenn Sie ihnen zeigen, daß Sie bange sind, werden sie stutzig — sagen sich in diesem Hause muß etwas sein, wenn sie solche Angst hat. Sie verstehen doch: Wir wollen nichts Schlechtes, die Wahrheit ist auf unserer Seite, und wir werden unser ganzes Leben lang für sie kämpfen — das ist unsere ganze Schuld! Was brauchen wir uns also zu fürchten?“
„Ich will mich zusammennehmen, Pascha“, versprach sie ihm und entrang sich ihr der traurige Ausruf:
„Wenn sie doch bald kommen könnten!“
Dann kamen aber nicht in dieser Nacht, und am nächsten Morgen begann die Mutter, um etwaigen Scherzen über ihre Angst zuvor-

zukommen, sich selbst zu verspotten:
„Ich habe mich erschrecken lassen, bevor es Zeit war zu Angst.“
X
Sie kamen fast einen Monat nach jener unruhigen Nacht. Nikolai Wessowschikow saß bei Pawel, und mit Andrej redeten alle drei von ihrer Zeitung. Es war spät, gegen Mitternacht. Die Mutter lag schon im Bett und hörte halb im Traum besorgte, leise Stimmen. Jetzt ging Andrej vorsichtig durch die Küche und schloß die Tür leise hinter sich. Im Flur polterte ein Viechermie plötzlich wieder die Tür geöffnet — der Kleinsrus schritt in die Küche und küßerte den anderen laut zu:
„Da khrissen Sporen!“
Die Mutter sprang vom Bette auf, griff mit zitternden Händen an ihrem Kleide, aber da erschien Pawel in der Zimmertür und sagte ruhig:
„Bleiben Sie liegen. Sie sind krank!“
Man hörte verhaltenen Lärm im Flur. Pawel trat zu ihr, stieß sie mit der Hand auf und fragte:
„Wer ist das?“
Sonderbar geschwind wand sich eine große, graue Gestalt zur Tür herein, hinter ihr eine andere. Zwei Gendarmen drängten Pawel zurück, postierten sich an seiner Seite, und eine hohe spöttische Stimme rief:
„Jemad, der ihr wohl nicht erwartet hatet.“
Das sagte ein großer, schlanker Offizier mit schwarzem, spärlichem Schnurrbart. Neben dem Offizier, der Mutter erschrak, der Vorstapoltiz Fedjakin, legte eine Hand an die Mutzes, deutete mit der andern auf das Gesicht der Mutter und sagte mit finstern Blick:
„Das ist seine Mutter, Fuerr Wohlgeboeren!“
Dann trat er Hand gegen Pawel und fügte hinzu: „Und das — ist er selbst!“
Pawel Wlassow? fragte der Offizier, mit

den Augen zwinkern, und als Pawel schwabend nickte, erklärte er, seinen Schnurrbart Alte, aufgestanden! Wer ist dort? fragte er, ins Zimmer blickend, und schritt hastig zur Tür.
„Wie heißt ihr?“ ertönte seine Stimme von dorther.
Aus dem Flur traten zwei Polizeizugehen, der alte Gießer Tjerjakow und sein Mieter, der Heizer Rybin, ein stämmiger, schwarzer Bauer. Er sagte mit Heier, lauter Stimme:
„Sie kleidet sich an und sagte, um sich Mut zu machen, leise:
„Wie ich das finde!... Kommen die mitten in der Nacht, wenn die Leute schon schlafen!“
Der war eng im Zimmer und rock stark nach Stiefelwisch. Zwei Gendarmen und der Reviervorstand, Ryskin, nahmen, laut trampelnd, die Bücher vom Regal und legten sie auf einen Tisch vor ihrem Vorgesetzten zusammen. Die beiden anderen schlugen mit der Faust gegen die Wand, guckten unter die Stühle, einer kletterte ungeschickt auf den Ofen. Der Kleinsrus und Wessowschikow standen dicht beieinander in der Ecke. Nikolai Gesicht bedeckte sich mit roten Flecken, schluckte, schloß die Augen, blickte unverwandt den Offizier an. Der Kleinsrus drehte seinen Schnurrbart, und als die Mutter ins Zimmer trat, nickte er ihr freundlich lächelnd zu.
Sie bemühte sich, ihre Furcht zu unterdrücken und bewegte sich nicht seitwärts wie sonst, sondern geradeaus, mit der Brust vorwärts — das gab ihr Gestalt einen komischen, wichtig-tuerischen Anstrich. Sie trat fest auf, und ihre Brauen zitterten.
Der Offizier ergriff mit den feinen Fingern seiner weißen Hand schnell die Bücher, blätterte sie durch, schüttelte sie und schleuderte

sie mit einer geschickten Handbewegung beiseite. Bisweilen klatzte ein Buch weich auf den Fußboden, das eine große, graue Augen so weit auf, als sei ihm untraglich zumute und als wäre er bereit, deshalb einen lauten, ohnmächtigen Wutschrei auszustößen.
„Soldat!“ sagte Wessowschikow wieder, „hebt die Bücher auf und wandten sich zu und blickten dann auf den Offizier. Der erhob wieder die Kopf, ließ einen forschenden Blick über die breite Gestalt Nikolais schweifen und näselte:
„Ne... hebt sie auf!“
Ein Gendarm bückte sich und begann die zerfetzten Bücher aufzuheben. Dabei schellte er nach Wessowschikow hin...
„Nikolai sollte doch lieber still sein!“...
Büsterie die Mutter Pawel leise zu.
Der ruckte die Achseln. Der Kleinsrus senkte den Kopf. (Fortsetzung folgt)



